



24. März 2013 - Palmsonntag - 88. Jahrgang - Nr. 12

Für wen reißt du? Wem dient dein Leben?

A.B.

Jesus Christus ist der Herr.

Es gibt keinen Namen im Bewusstsein der Menschheit, der solchen Nachhall hat wie der Name Jesus. Er ist den Menschen auf der ganzen Welt bekannt. Für uns persönlich ist er von grundlegender Bedeutung.

Wie sehr die Menschen sich nach der Begegnung mit dem Namen Jesu sehnen, hat wiederum die enorm hohe Zahl der Verbreitung der „Jesusbücher“ von Papst Benedikt gezeigt. Wir können sagen, dass dies ein entscheidendes Hauptanliegen seines ganzen theologischen Bemühens ist, der Menschheit und den einzelnen Menschen Jesus zu vermitteln.

So können wir wieder in der Fasten- und Osterzeit die Erfahrung machen, mit welcher Überzeugungskraft Papst Benedikt vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn gesprochen hat.

Am heutigen Palmsonntag wird uns aus dem Philipperbrief des heiligen Paulus ein theologisch tief ausholender „Christushymnus“ vermittelt. Er endet: „ Und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes des Vaters“ (Philipperbrief 2,11). Dieses Christusgebet ist älter als der Philipperbrief selbst, den Paulus wohl um 55 nach Christus im Gefängnis geschrieben hat. Die christlichen Gemeinden haben ihn oft und innig gebetet. Seit meiner Zeit als junger Theologiestudent habe ich mich schon intensiv mit diesem so geistlichen Text befasst. Er widerspiegelt das ganze Christusgeheimnis in der frühen Zeit des Christentums.

Ich bin überzeugt, dass er auch den Menschen in seinem Herzen erfasst, wenn er in Leid und Krankheit Trost bei Jesus sucht. Es ist sicherlich wichtig, sich mit Jesus so zu befassen wie er uns in den Evangelien und den Paulusbriefen gezeigt wird. Aber die wichtigste „Beschäftigung“ mit Jesus geschieht in der Innigkeit des Gebetes zu ihm, wobei unsere „innere Offenheit“ für ihn entscheidend ist, damit er „in“ uns wirksam werden kann.

Ein Vers oder auch nur ein Wort aus den Christuszeugnissen der Heiligen Schrift kann schon ein wirksamer Weg zu unserer Christusverbundenheit sein. In der Krankheit ist oft langes Beten schwierig. Aber ein Wort ist möglich als inniges Gebet, oder vielleicht nur als „Aufschrei“ zum Herrn. Berühmt ist das ständige Jesusgebet eines russischen Pilgers

Von Herzen wünsche und erbitte ich Ihnen Kraft und Segen für die Karwoche und Osterzeit, die vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn gezeichnet ist. So wird überhaupt die „Zeit“ zu einer Zeit der Erfahrung des Trostes und der Lebensermutung.

Christian Frings, Kamillianer